

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 59.

Neuenbürg, Samstag den 16. Mai

1874.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Forstamt Altenstaig. Nadelholz-Verkauf

am Montag den 18. Mai 11 Uhr auf dem Rathhaus in Altenstaig

1. aus dem Revier Altenstaig aus Harbt, Geiseltann, Schonzert, Gr. Eichhalde, Neubann, Prand, Nonnenwald und Unt. Hochwald 2200 Stk. Nadelholz Lang- und Sägholz.

2. aus dem Revier Pfalzgrafenweiler aus Fülleswies, Holländerweg, Findelbuckel, Steinacherteich, Leimenmühl, Leimengrub 400 Stk. Nadelholz Lang- und Sägholz.

Altenstaig den 6. Mai 1874.

K. Forstamt.
Herdegen.

Revier Schwann.

Steinlieferungs- & Kleinschlag-Accord.

Nächsten Mittwoch den 20. Mai wird die Lieferung und das Kleinschlagen von 50 K.M. harten Sandsteinen aus dem Enzthalweg und von 100 dt. auf den Enzthalweg veraccordirt.

Zusammenkunft Morgens um 7 Uhr an der Eychbrücke, um 10 Uhr an Pfeifers Erdfall.

K. Revieramt.

D o b e l.

In Folge Ablebens der Ehefrau des Ch. Hauber, Ochsenwirths hier, wird auf Antrag der Erben an den nachbenannten Tagen zum Verkaufe gebracht, und zwar:

Mittwoch den 20. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause hier:

das günstig gelegene Wirthschafts-Gebäude zum Ochsen mit angebauter Mehlg., nebst 2/3 Morg. Gras- und Gemüsegarten beim Haus u. 2 Morg. Ackerfeld. — Sodann auf

Herrenalber Markung:

1 Morg. Wiesen im Altbhale bei der Bleiche;

Samstag den 23. d. M.

von Vormittags 8 Uhr an

das vorhandene Mobilior, bestehend in: Bettgewand, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräth, Glaswaaren, Porzellan, sämmtliches Wirthschaftsgeräthe

mit Einschluß der vorhandenen Fässer, ca. 5 Eimer Wein und 1 Kuh; wozu Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Waisengericht.

Privatnachrichten.

Herrenalb den 11. Mai 1874.

Ich werde vom 12. bis 20. Mai abwesend sein. Herr Wundarzt Gräfle hier wird die Güte haben, mich während dieser Zeit zu vertreten.

Dr. Mülberger.

Neuenbürg.

Vanille-Bruch-Chocolade

in 1/4 und 1/2 Pfd.-Tafeln empfiehlt pr. Pfd. à 28, 35 und 48 kr.

Carl Büxenstein.

Säg- & Delmüller-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mann, welcher das Sägen und Delmachen gründlich versteht, findet bei mir bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten.

Schorndorf im Remsthal.

G. F. Schmid sen.,

Säg- u. Delmühlbesitzer.

Langenbrand.

Wirthschafts-Eröffnung.

Allen meinen Freunden und Gönnern mache ich die ergebenste Anzeige daß ich nächsten Sonntag den 17. Mai meine Wirthschaft das

Gasthaus zum Löwen

eröffnen werde und werde stets bemüht sein, meine werthen Gäste durch gute Speisen und Getränke zu befriedigen.

Jakob Dittus,

zum Löwen.

Neuenbürg.



Verloren! Letzten Sonntag Abend von der Stadt bis zum Bahnhof ein

Cigarren-Stuis.

Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im Gasthaus zum Schwanen gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Bieselsberg.

350 & 200 fl. Privatverwaltungs-geldleihe gegen gesetzliche Sicherheit aus Schultheiß Bötterle.

Wildbad.

Zu Bestellungen auf

Grabmonumente

empfehlen sein Lager fertiger Arbeiten in feinem weißen und rothen Sandstein, Marmor etc., sowie eine reichhaltige Musterkarte zur gefälligen Auswahl.

Grabstein-Geschäft von

C. Chur.

Waldrunnach.

Holz-Verkauf.

Montag den 18. Mai Abends 6 Uhr wird im Gasthaus zum Ochsen aus Kahns-Wald ca. 40 Km. schönes Scheidholz

25 Stück tannene Wagnerstangen und 2 Loos ungebundenes Nadelreis tag. zu 100 Wellen gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft.

Näheres ertheilt Forstwärter Gänzle.

Preisgekrönt in aris!

und von vielen Aerzten empfohlen ist der G. A. W. Mayer'sche

weisse Brust-Syrup

ein sicheres Hausmittel gegen jeden Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf, Blutspien u. s. w.

Allein bei

C. Büxenstein in Neuenbürg.

Gust. Luppold in Wildbad.

Neuenbürg.

Ein Logis mit 2 Zimmern hat zu vermieten.

Wittwe Beigle.

700 fl. werden gegen gesetzl. Sicherheit ausgeliehen. Von wem sagt die Redaction.

Abziehbilder

in neuer Wahl bei Jaf. Mech.

Piederkranz.

Heute 7 1/2 Uhr beginnen wieder die Gesang-Übungen. Zahlreichere Theilnahme dabei nothwendig.

Albert Partik,
 Zahnarzt Berners Nachfolger aus Pforzheim,
 ist am Montag den 18. von Morgens 8 Uhr ab
 im **Hotel Keim** in **Wildbad**
 zu sprechen.

Als angenehme und solide Kapitalanlage empfehle ich
5% Obligationen
 des
Spar- & Kredit-Vereins in Ulm
 in Abschnitten von fl. 500 — fl. 300 — & fl. 100 — mit halb-
 jährigen, in Frankfurt a. M. Stuttgart, Augsburg, München, Nürnberg
 2c. 2c. zahlbaren Coupons.
 Ebenso besorge ich die Einlösung dieser Coupons und die Einschreibung
 der Obligationen auf den Namen oder Umschreibung auf Inhaber kostenfrei.
 Neuenbürg. **Carl Büxenstein.**

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen
wegen Localveränderung.
Herrenhemden
 weisse von fl. 1. an, schöne farbige von fl. 1. 48. an
 Vorhemden & Hemd-Einsätze in grosser Auswahl bei
W. G. Trittler,
 Leinen- u. Aussteuergeschäft am Schulplatz
Pforzheim.

S c h w a n n.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns zur Feier
 unserer

Hochzeit

auf nächsten Donnerstag den 21. Mai in das Gasthaus zum
Adler hier freundlichst einzuladen.
 Gottfried Aldinger, Metzger,
 Fr. Aldingers Sohn von Schwann;
 Louise Beck, Hirschw. Witwe.
 von Feldbrennach.

Schrifthefte
 in Auswahl empfiehlt
 J. Meeh.

Das berühmte Buch:
Dr. Airy's Naturheilmethode können wir
 den geehrten Lesern, besonders aber allen Kran-
 ken nicht dringend genug empfehlen, denn es ist
 wie kein anderes Buch ein treuer Rathgeber bei
 allen vorkommenden Krankheitsfällen und sollte
 in keiner Familie fehlen. Neueste (19.) Auflage
 ca. 260 Seiten stark. — Preis nur 10 Sgr.;
 zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnell-
 sten aber direct von Richters Verlags-An-
 stalt in Luxemburg und Leipzig.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

(Volkszählung.) Die vereinigten
 Bundesrathsausschüsse für Zoll und Steuer-
 wesen und für Handel und Verkehr haben
 den Termin der nächsten Volkszählung auf
 den ersten Dezember 1875 verschoben.
 Pforzheim. Die Herstellung der
 Brunnenleitung, vom Grösselthale hieher in
 ihrer Gesamt-Ausführung: Nöhrenliefe-
 rung, Bauarbeiten und Hochreservoirbau

ist den H. G. Gebr. Benkiser hier über-
 tragen.

Von Interesse ist eine Nachricht aus
 Karlsruhe über einen stürmischen
 Zwischenfall in der letzten Sitzung der ba-
 dischen zweiten Kammer, in welcher die
 Verathung des Ultrakatholikengesetzes auf der
 Tagesordnung stand. Der Abgeordnete
 Fieser (Engen) bezeichnete das Unfehlbar-
 keitsdogma als eine infame Irlehre,
 rief die ultramontanen Abgeordneten, aus-
 genommen Junghans, unter Tumult und
 Protest den Saal verlassen. Nachdem von
 Junghans gegen Fieser Ordnungsruf
 verlangt und dieser vom Präsidenten aus-
 gesprochen war, entspann sich über die
 Zulässigkeit des Ordnungsrufes eine De-
 batte, in welcher Fieser den Ordnungsruf
 bekämpfte, Staatsminister Jolly aber und
 die Abgeordneten Bär und Bluntschli den-
 selben rechtfertigten. Hiernach traten die
 Ultramontanen wieder ein und wurde die
 Verathung fortgesetzt.

Württemberg.

**Bekanntmachung, betreffend die Postver-
 bindung zwischen Teina ch Ort und Ei-
 senbahnstation.**

An die Stelle der täglich einmaligen
 Postbotengänge zwischen Ort und Eisenbahn-
 station Teina ch, welche am 14. d. M.
 aufhörten, traten vom 15. d. M. an täglich
 zweimalige Postomnibusfahrten mit folgen-
 den Kurszeiten:

aus dem Ort 8 Uhr 40 Min. Vorm.,
 5 Uhr 30 Min. Abends, auf der Station
 9 Uhr 5 Min. Vorm., 5 Uhr 55 Min.
 Abends zum Anschluß an die Züge Nr.
 182 und 186,

aus der Station 9 Uhr 30 Min. Vorm.,
 6 Uhr 15 Min. Abends nach Ankunft der
 beiden genannten Züge, in dem Ort 10
 Uhr Vorm., 6 Uhr 45 Min. Abends.

Neutlingen, 11. Mai. In heu-
 tigen Sitzung haben die bürgerlichen Kolle-
 gien die Aufnahme eines Anlehens von
 800,000 Mark beim Reichsinvalidenfonds
 beschlossen. Mit demselben soll zunächst die
 bestehende Schuld getilgt, der Rest zur
 Ausführung der nothwendigsten Bauarbei-
 ten verwendet werden.

A u s l a n d.

Nach einer Depesche aus New-York
 haben in Arkansas wieder Unruhestörungen
 zwischen den Parteien, die entweder für
 den alten oder den neuen demokratischen
 Gouverneur sich erklärt haben, stattgefunden
 wobei natürlich wieder Viele ums Leben
 gekommen und Viele verwundet sind.

Auch in Italien ist eine plötzliche
 Abkühlung der Temperatur erfolgt. Der
 Besuw hat sich mit Schnee bedeckt. Man
 fürchtet für die Feldgewächse.

Miszellen.

Ueberraschungen.

Eine Anekdote aus Goethe's Leben.
 Die rothen, weissen und gelben Rosen
 dufteten, die Vögel schmetterten die besten
 Lieder, die Sonne glänzte, der Himmel
 wölbte sich in lieblichster Bläue, durch den
 Tannen- und Buchenwald ging ein Jü-
 ngermann und Locken — „o, das sollen ein
 paar prächtige Tage hier oben werden!“



riefen die beiden Herren, welche den Reisewagen verlassen hatten und nun auf einem näher führenden Wege langsam nach dem Schlosse Dornburg hinaufflogen.

Es war der Herzog Karl August mit seinem Goethe. Arm in Arm schritten die „Unzertrennlichen“ dahin, bald vor einer Lichtung stehen bleibend, die die Aussicht auf Jena und die Ausläufer des Thüringer Waldes gewährte, bald hie und da Rosen brechend, um den Hut oder das Knopfloch damit zu schmücken.

Jetzt hatten sie das Portal des Schlosses erreicht. Ihre Ankunft geschah an einem Sonnabend; die Herzogin Mutter Anna Amalia und die regierende Herzogin Louise, welche durch den Besuch der Fürstin von Dessau noch in Weimar zurückgehalten wurde, hatten am Montag nachzukommen versprochen.

Nun traf auch der Reisewagen ein; ein zweiter Wagen mit den Dienern und dem Gepäck folgte. Die hohen Freunde verfügten sich in ihre Gemächer, um sich nach flüchtiger Toilette im Eschengang des Schloßgartens wiederzufinden. In wichtige Gespräche vertieft, schritten sie auf und nieder. Dann befahl Goethe einem vorübergehenden Gärtnerburschen, die schönsten Rosen zu einem Strauß zu binden und diesen nach Weimar an Frau v. Stein zu senden; der Herzog hingegen winkte dem Castellan und fragte mit einer Genauigkeit, die den alten Diener in Erstaunen setzte, nach dem Wohlergehen der Dornburger. Ob der lahme Steffen noch lebe? Ob sich Försters Hanne verheirathet habe? So folgte eine Frage der andern, und der Castellan konnte das Gedächtniß seines Herzogs gar nicht genug bewundern. Später erschien der Kammerhufar mit Briefen und Zeitungen. Karl August erbrach die Briefe. Goethe schlug die Reichszeitung auseinander, und so schritten sie stumm neben einander her. Gesenkten Hauptes und mit eingezogenen Schwänzen folgten drei riesige Hühnerhunde, die sich über diese Stille zu ärgern schienen.

Plötzlich blickte der Herzog auf, seine Stirn schlug Wellen. „Was giebt's denn? Du weißt es ja, daß ich im Garten nicht gestört sein will!“

„Das sagte ich der Frau auch,“ entschuldigte sich der Diener, „aber sie hat von der Durchlaucht gehört und will jetzt um keinen Preis weichen. Sie hat, wie sie sagt, etwas sehr Wichtiges mit Ew. Durchlaucht zu besprechen.“

„Nun da bin ich wirklich begierig,“ lachte er auf, „am Ende hat sie gar eine Verschwörung gegen mein Leben entdeckt! Sie heißt? Aus Dornburg?“

„Sie ist die Frau des Schankwirth's Müller in Raschhausen, eine Viertelstunde von hier.“

„O das Nest kenn ich sehr gut und den Müller dazu. Weißt Du Goethe, der uns im vergangenen Herbst die superben Forellen austischte? — Gut, schid' die Frau her, schnell!“

Und kaum war der Diener gegangen, da trippelte die kleine runde Frau Müller auch schon den Eschengang hinunter. Und bevor sie noch dem Herzog gegenüberstand, fing sie bereits an zu knizen und mit der

Geläufigkeit eines Mährtrabs zu reden: „Ach, Herr Herzog, ich bin ja nur eine ganz gewöhnliche Frau, sehr viel Ehre für mich, dem Herrn Herzog mein Leid klagen zu dürfen. Ach es ist zu schrecklich! Wenn einer auf Hausfrieden hält, bin ich es, niemals sag' ich ein böses Wort, aber was zu arg ist, ist zu arg!“

„Zur Sache,“ warf Karl August ein. „Ja ich werde mich kurz fassen. Der Fritz Grobe nämlich hat auf meine Tochter Marie ein Auge geworfen. Und das Mädchen ist ihm auch gut — o ich kann die Marie nicht begreifen! Wenn's nach den Beiden ginge, machten sie am Liebsten morgen Hochzeit. Ja, Herr Herzog, ich bin freilich der Marie ihre Mutter, aber das muß ich doch sagen, ein schönes Ding ist sie und wer die einmal kriegt, der ist nicht betrogen!“

„Nun, ich denke,“ meinte Goethe, „Fritz Grobe —“

„Der? rief sie, beide Hände ballend, „der Strolch, der arme Schlucker! Das Mädchen ist blind, und mein Mann, der seinen Segen geben will, dazu. Aber es wird nichts daraus, ich bin die Frau im Haus, ich werd nie und niemals Amen sagen! — Der Herr Herzog sollten mal hören, was das in meinem Hause für ein Jammer und ein Gepolter ist. Die Marie weint sich bald die Augen aus dem Kopf, mein Mann brummt, weil ich nicht nachgeben will, und da natürlich läuft mir stellenweis auch die Galle über.“

Auf Karl August's Miene lagerte eine Wolke des Mißmuths. „Darum bist Du hergekommen?“ rief er. „Das ist ja eine Geschichte für die alten Weiber in Raschhausen, aber nicht für mich. — Adieu!“ Und er deutete mit der Rechten den Gang hinunter.

Jedoch die Frau Wirthin rührte sich nicht; nur stemmte sie die Arme in die Seiten und warf den Kopf in den Nacken. „Ein echter Haustyrann,“ flüsterte lachend Goethe, und der Herzog der gleichfalls die Lippen verzog, fragte: „Was willst Du mit dieser plastischen Stellung ausdrücken?“

„Der Fritz muß fort aus Raschhausen. Wenn er bleibt, ist's noch mein Tod!“

„Oho, Müllerin, so schnell stirbt es sich nicht. Und soll ich etwa den Fritz —“

„Herr Herzog,“ warf sie rasch ein, „ich hab' so bei mir gedacht, weil er eben ein strammer und gesunder Bursche ist, der gut und gern seine sechs Fuß mißt, so müßte er einen Soldaten abgeben, der —“

„Das ist wahr! Der Gedanke ist vortrefflich, ganz vortrefflich! Gesund, sechs Fuß — der Bursche wird sich prächtig im bunten Rock machen.“ Er rief das theils zum Freund, theils zur Frau sich wendend; in seiner Erregung hatte er die Briefe fallen lassen. Sein Blick glänzte, höher schlug sein Herz; dieser Gedanke erfüllte ihn, den Soldatenfreund mit solcher Freude, daß er flugs in die Westentasche griff, den Einfall der Müllerin mit einem Goldstück zu belohnen. „So gute Frau, geh' Du jetzt ganz ruhig nach Hause, den Fritz Grobe wird man zu finden wissen.“

Höchstbeglückt verließ sie den Garten, und der Fürst fuhr fort, sich die Hände

reibend: „Herrlich, Wolfgang, herrlich! Wenn sich der Bursche wirklich so annimmt, wie die Müllerin ihn anpreist, soll er in meine Leibkompagnie eingereiht werden! — Thue mir den Gefallen und besorge die Aushebung, aber, hörst Du, ohne Aufsehen zu machen. Ich kann doch auf Dich rechnen?“

„Karl, Karl!“ Der Dichter stand unbeweglich und mehr sagte er nicht, nur sein großes dunkelbraunes Auge ruhte unverwandt auf dem hohen Freund.

„Ach geh' mit Deiner mitleidsvollen Seele!“ rief dieser ärgerlich aus, nachdem er den strengen Blick eine Weile ausgehalten hatte. „Ich weiß recht gut, was Du sagen willst. Die Marie würde sich die Augen aus dem Kopf weinen, der Fritz bei Nacht und Nebel über die Grenze laufen — ach was, Wolfgang, dummes Zeug, sag' ich Dir, Du betrachtest das mit dem Blick des Poeten. Wie's kommen wird, das will ich Dir jetzt sagen: Fritz wird sich im bunten Rock fühlen und lustig werden wie ein echter Soldat, und Marie — wollen wir wetten? Ehe der Sommer vorbei ist, hat sie einen andern Schatz!“

„Möglich,“ erwiderte Goethe, „obwohl ich glaube, die Leute besser zu kennen. Doch einerlei, ich muß bemerken, daß ich meine Hand nicht —“

„Was?“ brauste Karl August auf, „Du weigerst Dich, mir behilflich zu sein? — Gut, gut, Herr Legationsrath, o ich habe ja selbst einen Mund!“

Wie eifige Lust wehten Göthe diese Worte an, und nun, die Hände auf den Rücken legend, das Haupt hochauf richtend, sprach er mit der Miene eines im Dienst ergrauten Beamten: „Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht erinnern zu dürfen, daß die gewünschte Aushebung des Fritz Grobe der von Ew. Durchlaucht eingesetzten Rekrutierungs-Kommission anheimzugeben ist. Sobald besagtes Individuum das nöthige Alter erreicht hat, wird die Kommission, der anzugehören ich selbst die Ehre habe, ihre Pflicht thun. Doch jedes Vorgehen in diesem Falle wäre ein Verstoß gegen das Gesetz, was ich die Ehre habe, meinem gnädigsten Herrn untermhänigst zu bemerken.“

Wäre plötzlich ein mächtiger Feind aus der Erde gewachsen, der Herzog hätte nicht grimmiger dreinschauen können. Den breitkrämpigen Hut vom Kopfe reißend, sich mit der Linken durch das blonde Haar fahrend, so schritt er im Eschengang auf und nieder. „Und haben Sie denn gar kein Mitleid mit der Wirthin, die endlich Ruhe in's Haus haben will?“

„Durchlaucht, ich gehöre jener Kommission an, die unter dem Gesetz steht.“

„Lieber Goethe“ — der Ton seiner Stimme war wieder wärmer — „Du wirst mir doch gefällig sein? Du weißt ja, ich bin ein großer Freund von stolzen Soldaten, meine Leib-Kompagnie kann Verstärkung gebrauchen — mein Himmel, eine einzige Ausnahme wirst doch nicht gleich das ganze Gesetz über den Haufen!“

„Wie gesagt, ich kann und darf dem Wunsche Ew. Durchlaucht kein Gehör geben.“

„Philisterseele!“ brach da der Herzog los und ballte die Hände. „Reißen Sie den Rest von Werther's Leiden aus ihrer Brust, der noch drin sitzt. Wenn die Weiden morgen ein Paar würden und Sie bei den Neuvermählten Kaffe trinken könnten, ja ja, so wär's Ihnen schon recht. Kommission und Gesetz, und Gesetz und Kommission — zum Fenster mit dem alten Schlenbrian! — Ich frag' noch einmal: Wollen Sie den Frig Grobe ausheben lassen oder nicht?“

Wenn ich es thäte, würd' ich dem Urtheil der Landespolizei anheimfallen.“

„Gut, Herr Legationsrath, abgemacht. Sprechen wir nicht weiter darüber. — Der Bursche wird am Montag nach Weimar transportirt, die Wirthin soll Ruhe haben. Und den möcht ich sehen, der Einspruch erhebt — ich bin Herzog!“

Darauf sagte der Dichter nicht ein einziges Wort mehr. Eine Weile blieb es still. Dann fragte Goethe: „Gestatten der gnädige Herr, daß ich meine Promenade fortsetzen darf?“ Und nachdem der Fürst gewinkt, entfernte er sich schnellen Schrittes, mit zusammengezogenen Brauen und tief seufzend.

Aber plötzlich stand er wieder still und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

Ein Vogel flog auf, hin über die Felber. Er flog nach Naschhausen.

Und plötzlich rief der Dichter laut aus: „Ich wag' es! Der Vogel hat mir den Weg gezeigt! Hat Gott den Vogel gesandt? — Ja, ja, der Einsall kam von oben, das ist die einzige Möglichkeit, den Burschen zu retten und die beiden glücklich zu machen! Steht nicht ausdrücklich in dem Militär-Aushebungsgesetz: nur unverheirathete Personen können in Friedenszeiten zur Fahne schwören?! Herrlich, herrlich, der Herzog selbst hat den Fang auf übermorgen verschoben, und morgen ist ja Sonntag — darum müssen sich Frig und Marie morgen heirathen. Gebenedeit sei dieser Einsall! Augenblicklich will ich hin und wie ein echter Münchhausen lügen! — Wohl weiß ich, was ich wage. Den Freund, Amt und Stellung — Alles werde ich in einem und demselben Augenblick verlieren, wenn das Schauspiel, was ich aufzuführen gedente, den Herzog nicht rühren und umstimmen sollte. Aber muß ich nicht das Beste hoffen? Wie sprach doch erst neulich unsere erlauchte Herzogin-Mutter über ihren Sohn? In meinem Karl sagte sie, fliehet noch das wilde, überhäumende Blut der Jugend, das geht stellenweise wie ein Füllen mit ihm durch; aber was thut's? Er hat ja das Herz auf dem rechten Fleck, und ob heute oder morgen, auf den rechten Weg führt ihn sein Herz doch wieder!“

Der Vogelkehrte zurück. Es dächte Goethe, als fliege er schneller, freudiger, als müsse er drüben ein gutes Werk vollbracht haben. Und da rief er, sich rasch nach dem Schlosse wendend, aus vollster Brust: „Es gewinnt, wer wagt!“

(Fortsetzung folgt.)

(Kaulbach's Nachl.) Wie der „B. Z.“ aus München geschrieben wird, stellt der letzte Karton, den Kaulbach nahezu vollendet hat, den „Heiligen deutschen Michel“ dar, wie er die Feinde der Kultur und Menschheit: das Papstthum, die Napoleoniden und das Heidenthum, mit hochgeschwungenem Schwerte niederschmettert.

Ein in der Thierwelt gewiß seltener Fall wird aus Potsdam berichtet: Eine prächtige Gabelweife, die schon längere Zeit an einer bestimmten Stelle über dem Wasser geschwebt hatte, schoß mit einem Male auf den Wasserspiegel herab und krallte sich in einen vom Ufer nicht sichtbaren Gegenstand — nach der Aussage von Schiffern, in einen großen Hecht. Vergeblich aber machte das Thier die größten Anstrengungen, sich mit seiner Beute wieder in die Höhe zu heben, und augenscheinlich konnte es auch die Fänge aus der Masse, die es gepackt, nicht wieder herausziehen. Der nun folgende Kampf zwischen Fisch und Vogel währte ohngefähr eine Minute, während welcher letzterer sich durch verzweifeltes Flügelschlagen, wobei er schrille Angstinne erschallen ließ, vergeblich zu retten versuchte; der Fisch behielt schließlich die Oberhand und riß seinen Gegner jählings in die Tiefe.

Der Rechenschaftsbericht der Lebensversicherung- & Ersparniß-Bank in Stuttgart pro 1873 ist erschienen. Laut demselben ist die schwere Krisis, welche über die Börsen hereinbrach und welche auch den weiteren geschäftlichen Verkehr so wesentlich beeinträchtigte, auf diese Bank nicht nur ohne allen nachtheiligen Einfluß geblieben, sondern dieselbe hatte sich vielmehr eines Zugangs an neuen Versicherungen in einem Maße zu erfreuen, das alle bisherigen Jahrgänge übertraf. Ebenso hat der mit der Bank verbundene Capitalisten-Verein durch neue Einlagen einen ganz ungewöhnlich starken Zuwachs erfahren.

Auch die Rechnungs-Ergebnisse der beiden Institute sind äußerst günstig ausgefallen.

In der Versicherungsbranche sind 3081 Anträge mit fl. 7,817,984. eingegangen, wovon 2663 Anträge mit fl. 6,382,078. berücksichtigt werden konnten; nach Abrechnung des Abgangs durch Tod und Lösung heb sich der Versicherungsstand von 22,276 Policen für 20,340 Personen mit fl. 41,739,673. auf 24,249 Policen für 22,091 Personen mit fl. 46,933,346.

Die Präm.-Einn. stieg von fl. 1,394,386. auf fl. 1,574,979.

Nachdem für das Deckungskapital (Prämienreserve) die rechnungsmäßige Zuschreibung gemacht und solches einschließlich der Ueberträge bei den beiden Versicherungsbranchen von fl. 5,703,500. auf fl. 6,593,601. erhöht, bezw. um fl. 890,101. vermehrt ist, und für die im Jahre 1873 eingetretenen 232 Sterbefälle fl. 411,002. 28. in Rechnung gestellt sind u., verbleibt der Lebensversicherungsbranche für das Jahr 1873 ein reiner Ueberschuß von fl. 526,496. 11.

= 39,8% der Prämie und den Alters-versicherten ein solcher von fl. 7,677. 9. Der sehr günstige Abschluß des vorigen Jahres, welcher 39,4 % ergab, wurde sonach durch das Jahr 1873 sogar noch übertroffen.

Der Dividendenfonds der Lebensversicherten hat dadurch pr. 31. Dez. 1873 die Höhe von fl. 1,914,536. 41. erlangt. Dies entspricht einer Durchschnittsdividende von 37,2 % und kommen demgemäß in dem nächsten Dividendenjahr vom 1 Juli 1874 bis 30. Juni 1875 37 Procent unter die in diesem Jahr zum Dividendenbezug berechtigten Versicherten nach Maßgabe ihrer Prämien je am Fälligkeitstermin zur Vertheilung. Vom 1. Jan. bis 30. Juni d. J. beträgt die Dividendenauszahlung 36 % der Prämie = fl. 198,063. 43. und vom 1. Juli bis Ende d. J. à 37 % fl. 151,543. 49. somit zusammen in diesem Jahr fl. 349,607. 32.

Die Dividenden werden den Versicherten je nach deren Belieben an der nächst fällig werdenden Prämie abgerechnet, oder gegen Verzinsung gutgeschrieben. Ueber die gutgebrachten Dividenden können die Versicherten zu jeder Zeit frei verfügen, und sind dieselben dadurch in der Lage sich für die spätere Lebenszeit jede Erleichterung in der Prämienzahlung durch Verwendung der angesammelten Dividenden zu verschaffen.

Die Sterblichkeit hat sich wiederum äußerst günstig gestellt, welchem Ergebnis nebst den sehr mäßigen Verwaltungskosten, 5,16 Procent der Jahreseinnahme einschließlich der Agenturprovisionen und Organisationskosten, hauptsächlich der große Ueberschuß zu verdanken ist.

Es starben 50 Personen = 18% weniger als die Wahrscheinlichkeitsrechnung erwarten ließ, und auch die dadurch angefallene Summe blieb weit hinter der Erwartung zurück.

Die Ersparniß an Sterbfällen berechnet sich auf ca. fl. 254,664.

Die Fonds der Versicherungsbranche stiegen pr. 31. Dez. 1873 von fl. 7,948,815. auf fl. 8,998,655. und die des Capitalisten-Vereins pr. 31. Dez. 1873 von fl. 7,426,753. auf fl. 9,387,414.

dennach Zuwachs bei der Versicherungsbranche fl. 1,049,840. Zuwachs bei dem Capitalisten-Verein fl. 1,960,661.

In den Capitalisten-Verein wurden für fl. 1,824,925, neue Einlagen gemacht; es ist dies nicht nur ein deutliches Zeichen, daß der Capitalist in Folge der gemachten schweren Erfahrungen von der Börse sich abwendet und sichere Anlage für sein Geld sucht, sondern es zeugt auch für das Vertrauen, das der Verein mit seinen soliden Einrichtungen allenthalben genießt.

Die dem Vereine eigenthümliche Reserve stieg im Jahre 1873 von fl. 531,994. 37. auf fl. 627,977.

Der Gesamtfonds der Anstalt stellt sich auf fl. 18,386,062. und die Gesamtreserve auf fl. 2,542,514.

